

GLOBALISIERUNG

Gabriele Rose

Internationale Vernetzung als Schlüssel für Innovationen?

Forschungsstandort Deutschland schöpft sein Potenzial nicht aus



Eine der deutschen Stärken im internationalen Wettbewerb: die gute Infrastruktur der öffentlichen Forschungslandschaft.

Foto: Marcus Gloger/JOKER

In einem rohstoffarmen Land wie Deutschland erlangt die Ressource Wissen eine immer höhere Bedeutung für unsere Zukunftsfähigkeit: Forschung, Wissenschaft und Technologie waren und sind der Schlüssel für Wachstum, Beschäftigung und Wohlstand. Erfindungen und Technologien aus Deutschland werden weltweit geschätzt und begehrt. Da beunruhigte es in der Vergangenheit zunächst wenig, dass Produktionsstätten ins Ausland verlagert wurden. Denn Forschung und Entwicklung (F&E) fanden nach wie vor hierzulande statt. Nun aber folgen der Produktion auch Forschungseinheiten an andere Standorte.

Die private Wirtschaft trägt mit knapp 70 Prozent den Löwenanteil der Aufwendungen für F&E in Deutschland. Die zunehmende Verlagerung von F&E ins Ausland muss deshalb aufhorchen lassen. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) hat im Frühjahr dieses Jahres 1.554 forschungsintensive Unternehmen zu ihren Investitionen in F&E im In- und Ausland befragt (Rose/Treier 2005). Im Ergebnis stuften die Unternehmen den Standort Deutschland im internationalen Vergleich als oberes Mittelmaß ein. Diese Bewertung spiegelt sich in den Vorhaben der Unternehmen bei F&E in Deutschland wider: 30 Prozent planen, in den kommenden drei Jahren ihre Investitionen zu steigern, 49 Prozent beabsichtigen, sie konstant zu halten, 16 Prozent werden ihre Aufwendungen verringern.

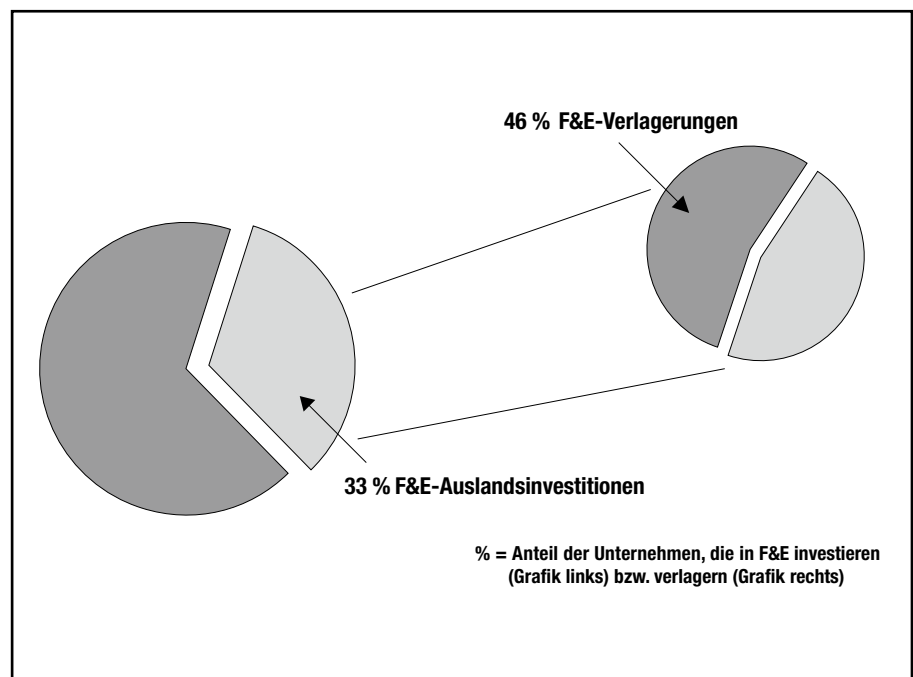


Abb. 1: F&E-Auslandsinvestitionen und -Verlagerungen

Ausländische Standorte gewinnen zunehmend an Attraktivität

Deutschland steht mit diesen Plandaten der Unternehmen auf den ersten Blick gar nicht schlecht da. Andere Forschungsstandorte gewinnen aber zunehmend an Attraktivität. Ein Drittel der befragten Unternehmen investiert bereits in F&E an ausländischen Standorten (ebd., S. 8). Viele Unternehmen nutzen die internationale Arbeitsteilung, um angesichts der weltweit gestiegenen Konkurrenz wettbewerbsfähig zu bleiben. Für den Forschungsstandort Deutschland ist es aber ein Warnsignal: Fast die Hälfte der im Ausland tätigen Unternehmen haben ihre ausländischen F&E-Kapazitäten zu Lasten der inländischen aufgebaut – mithin ihre Forschung verlagert (Abbildung 1). Weitere 17 Prozent wollen in den kommenden drei Jahren Kapazitäten verlagern (ebd., S. 11). Rückverlagerungen planen dagegen die wenigsten, so das Ergebnis einer Umfrage bei 4.400 auslandsktiven Unternehmen durch den DIHK (Lau/Zywietz 2005, S. 53).



Dr. Gabriele Rose leitet das Referat Forschungs-, Technologie- und Wissenschaftspolitik beim Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK), Berlin.

Forschung folgt der Produktion ins Ausland

Hauptgrund für unternehmerische F&E-Auslandsinvestitionen ist die **Ergänzung dortiger Produktionsstätten** um F&E-Kapazitäten. Für den Aufbau ausländischer Produktionskapazitäten nennen Unternehmen primär das Motiv Kostenvorteile gegenüber dem Inland. Der kostenbedingten Produktionsverlagerung folgt also auch die Verlagerung von Wissen. Die Tatsache, dass weitere 17 Prozent der befragten Unternehmen F&E-Auslandsverlagerungen in den nächsten drei Jahren planen (s.o.), verdeutlicht die Brisanz für den Innovationsstandort Deutschland. Neben der an die Produktion geknüpften Motivation sind für einen Teil der Unternehmen auch bessere F&E-Bedingungen im Ausland wichtig: Besonders ein **niedrigeres Lohnniveau**, aber auch **weniger Bürokratie**, die **Verfügbarkeit qualifizierter Fachkräfte** sowie **flexiblere Arbeitszeiten** nennen die Unternehmen als Gründe für deutsche F&E-Auslandsinvestitionen (Abbildung 2).

Kürzer werdende Innovationszyklen verlangen schnelles Handeln vor Ort

Im internationalen Wettbewerb ist das Motiv der niedrigeren Lohnzusatzkosten in vielen Fällen sicher relevant für eine Verlagerungsentscheidung der Unternehmen. Die Ergänzung der Produktionsstandorte im Ausland ist aber in den meisten Fällen das wichtigere Entscheidungskriterium. Denn wenn die Unternehmen an der rasanten wirtschaftlichen Entwicklung, insbe-

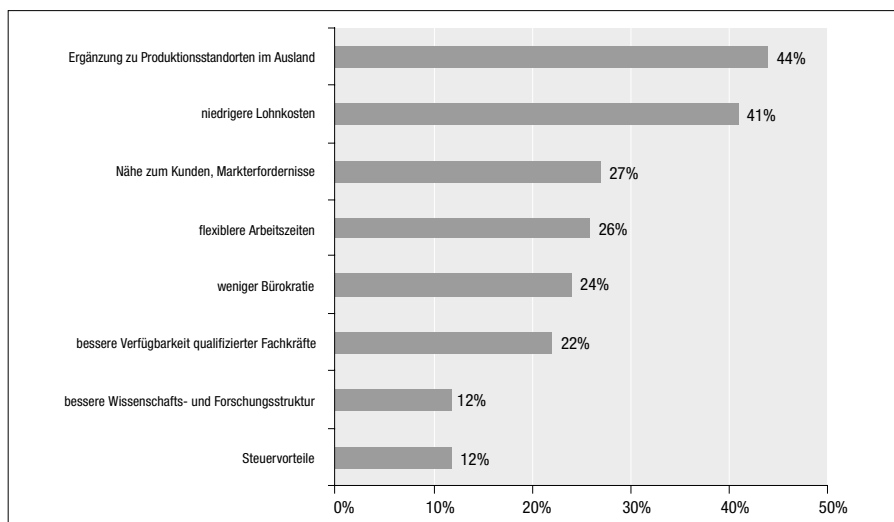


Abb. 2: Warum investieren Unternehmen in F&E im Ausland? (Mehrfachnennungen möglich)

keywords

research

development

internationalization

networking

Stichwörter**Forschung****Entwicklung****Internationalisierung****Vernetzung****Verlagerung**

sondere in Märkten wie Indien oder China, teilhaben wollen, so ist es unerlässlich, die Produkte den **speziellen Markterfordernissen vor Ort** anzupassen. Angesichts immer kürzer werdender Innovationszyklen lässt sich dies in den meisten Branchen vor Ort schneller bewerkstelligen, sodass nach den Fertigungsabteilungen auch Forschung und Entwicklung vor Ort sein müssen. Daneben verlangen viele Länder bei Investitionen durch ausländische Unternehmen schlicht und einfach, dass nicht mehr nur die Produktion, sondern auch die wissensintensiven Abteilungen mitverlagert werden. Damit werden viele Unternehmen zu der Abwägung gezwungen, ob sie bereit sind, auch ihre Forschung und Entwicklung an den Standort zu bringen oder einen anderen Ort für ihre Investitionen zu wählen.

Deutschlands Stärken im internationalen Wettbewerb nutzen

Die wachsenden Märkte im Ausland sind für viele Unternehmen verlockend. Allerdings sind besonders in Asien die Standortbedingungen, in denen Deutschlands Stärken liegen, nicht immer gegeben. So lässt der rechtliche Schutz von geistigem Eigentum in tatsächlicher Hinsicht vielerorts zu wünschen übrig. Die in Deutschland nach wie vor vorhandene exzellente öffentliche Forschungsinfrastruktur kann sich ebenfalls im internationalen Vergleich sehen lassen. Und schließlich ist die Qualifikation der Mitarbeiter in Deutschland – gerade im Bereich der Ingenieurwissenschaften – nach wie vor ausgezeichnet, nicht zuletzt wegen der langen Tradition deutscher Technologieunternehmen. Das Erfahrungswissen der Mitarbeiter und die weiteren genannten Punkte werden die Unternehmen und den Standort Deutschland langfristig aber nur dann im internationalen Wettbewerb bestehen lassen, wenn mit der Internationalisierung zusätzliche Investitionen in Bildung, Forschung und Entwicklung hierzulande Hand in Hand gehen.

Auslandsinvestitionen bieten Stütze auch für das Inland

In der Diskussion über die Internationalisierung ist häufig die Klage zu vernehmen, das zunehmende Auslandsengagement deutscher Unternehmen schade heimischen Standorten. Globalisierungskritiker fordern daher eine Eindämmung des Internationalisierungsprozesses. Die aktuelle DIHK-Umfrage bei mehr als 4.400 auslandsaktiven deutschen Unternehmen zeigt jedoch, dass dies nicht der richtige Weg sein kann. Die Globalisierung schafft insgesamt auch hierzulande Arbeitsplätze. Dieser Effekt könnte aber noch positiver ausfallen, wenn nicht vielfach kostenbedingt im Ausland anstatt im Inland produziert und nun auch geforscht werden müsste (Lau/Zywietz 2005, S. 58).

Auslandsaktivitäten deutscher Unternehmen sind keine Einbahnstraße. Bei der Markterschließung oder Exportunterstützung im Ausland können die dortigen Investitionen zu Folgeaufträgen und Beschäftigungsaufbau in Deutschland führen. In der Gesamtschau aller auslandsaktiven Unternehmen weisen diejenigen, die auch im Ausland investieren, insgesamt sogar ein besseres Beschäftigungsverhalten auf. Beleg dafür: Die Unternehmen im Ausland haben ihren inländischen Personalbestand seit Beginn ihrer generellen Auslandsaktivitäten ausgebaut. Während vier von zehn Betrieben ihr Personal aufgestockt haben, hat nicht einmal ein Viertel die Belegschaft verringert (ebd., S. 57, Abbildung 50). Zwingen hingegen ungünstige Standortbedingungen die Unternehmen zu Verlagerungen ins Ausland, so liegt es auf der Hand, dass die deutsche Beschäftigung darunter leidet – während neue Jobs im Ausland entstehen. Vielen Unternehmen gelingt es folglich, ihre Chancen im Ausland gewinnbringend zu nutzen.

Der Wirtschaftsstandort Deutschland schöpft hingegen das Potenzial der Internationalisierung nur unzureichend aus. Hat sich Deutschland nach dem jüngsten Standort-Check der Weltbank

zwar schon durch Reformen bewegt, so darf doch nicht verkannt werden, dass der Abstand zu den in der Studie führenden Nationen – Neuseeland, Singapur, USA – nach wie vor enorm ist. Der 19. Platz im internationalen Standort-Ranking verdeutlicht dies (Weltbank 2005).

Innovationsstandort Deutschland auf dem Prüfstand

Ist die internationale Vernetzung aus Sicht der Unternehmen also zwar vielfach geboten oder aus betriebswirtschaftlicher Sicht gar erforderlich, so steht mit den Verlagerungstendenzen zugleich der Innovationsstandort Deutschland auf dem Prüfstand. 2,5 Prozent des Bruttoinlandsproduktes wendet Deutschland bislang für Forschung und Entwicklung auf und liegt damit zwar über dem EU-Durchschnitt, aber deutlich hinter Schweden (4,2 Prozent), Finnland (3,4 Prozent), Japan (3 Prozent) oder den USA (2,7 Prozent) (Eurostat 2005). Auch bei Forschung und Entwicklung stehen wir damit in einem verschärften internationalen Wettbewerb. Von der Forschungsverlagerung betroffen sind hochwertige Arbeitsplätze: Mit der Verlagerung von Konstruktion, technologischer Entwicklung, Tests und Softwareentwicklung gehen Deutschland eine Reihe von Jobs hoch qualifizierter Arbeitskräfte verloren. In ihren ausländischen F&E-Abteilungen setzen zwei von drei Firmen Ingenieure ein, jedes zweite Unternehmen beschäftigt dort Techniker, jedes fünfte Naturwissenschaftler (Rose/Treier 2005, S. 11 und 12). Deutschland schafft es häufig nicht, in der Konkurrenz zu anderen Ländern mit besseren Bedingungen zu locken.

Internationale Vernetzung zum Wohle des Innovationsstandorts Deutschland

Auch bei Forschung und Entwicklung führt kein Weg an der internationalen Vernetzung vorbei, wollen wir den Anschluss an die rasante Entwicklung in vielen Innovationsfeldern nicht verpassen. Dies gilt für die Unternehmen, aber auch für den Standort Deutschland insgesamt. Parallel zu den notwendigen Reformen am Arbeitsmarkt und im Steuerrecht sind speziell für den Innovationsstandort Deutschland verstärkte Anstrengungen nötig. Unseren Vorsprung bei technologischem Know-how und damit unsere internationale Wettbewerbs- und Kooperationsfähigkeit werden wir nur halten können, wenn nicht nur die Innovationsprozesse selbst beschleunigt werden. Der Schlüssel liegt in Bildung und Forschung: Hoch qualifiziertes Personal, innovative Forschung und Entwicklung, eine entsprechende Infrastruktur und ein Innovationsklima, das Ideen zu Produkten werden lässt, sind hier die entscheidenden Faktoren. Dies macht Deutschland und seine innovativen Unternehmen zu gefragten Partnern im internationalen Wettbewerb.

Literatur:

Rose, G./Treier, V., DIHK-Studie FuE-Verlagerung, Innovationsstandort Deutschland auf dem Prüfstand, Berlin 2005.

Lau, A./Zywietz, T., DIHK-Studie Going International, Erfolgsfaktoren im Ausland, Berlin 2005.

Weltbank, Doing Business in 2006: Creating Jobs, 2005.

Eurostat, Forschung und Entwicklung in Europa, 2005, Online im Internet: URL:http://epp.eurostat.ec.eu.int/pls/portal/docs/PAGE/PGP_PRD_CAT_PREREL/PGE_CAT_PREREL_YEAR_2005/PGE_CAT_PREREL_YEAR_2005_MONTH_02/9-24022005-DE-AP.PDF (Abruf: 13.09.2005).